

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie lassen sich sechs Jahrzehnte Lebenshilfe Lüdenscheid kurz und präzise zusammenfassen? Ganz einfach: als wundervolle Erfolgsgeschichte. Und als ein überaus gelungenes Beispiel dafür, was möglich ist und erreicht werden kann, wenn Ideale und Visionen für Menschlichkeit mit Herzblut und Solidarität kombiniert und gelebt werden.

Die Lebenshilfe kümmert sich um Menschen mit Behinderung und deren Familienangehörige. Der Verein berät und betreut, unterstützt und gestaltet – alles auf die jeweiligen individuellen Bedürfnisse abgestimmt und auf ein möglichst selbstständiges Leben ausgerichtet. Damit schaffen die vielen Haupt- und ehrenamtlichen Beschäftigten für ihre Kunden einen geschützten Raum, eine Wohlfühl-Atmosphäre und vor allem Lebensqualität. Das ist ein immenser und unschätzbar wichtiger Verdienst, der gar nicht genug gewürdigt werden kann. Das gilt auch und ganz besonders in den schwierigen Zeiten, die wir aktuell wegen der Corona-Pandemie erleben.

Die Lebenshilfe leistet aber noch deutlich mehr. Der Verein setzt sich nämlich auch aktiv für die Mitbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung ein, macht sie sichtbar und gibt ihnen eine Stimme. Als bekannte Beispiele seien das Himmelfahrts-Picknick auf dem Gutshof in Wiggighausen und die vorweihnachtlichen Konzerte genannt. Als Musiker freue ich mich natürlich besonders darüber, dass die Lebenshilfe mit „Eygelb“ seit einigen Jahren auch für eine über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Band bekannt ist.

Menschen mit Behinderung sind ganz normal. Sie gehören dazu. Was heutzutage wie eine Floskel klingt und längst selbstverständlich ist, ist das Ergebnis eines gesellschaftlichen Lernprozesses. Vor 60 Jahren führten Menschen mit Behinderung in Deutschland im wahrsten Sinne des Wortes ein Außenseiter- und Schatten-Dasein. Sie wurden als „bildungsunfähig“ abgeschrieben, zu Hause versteckt oder in Heimen untergebracht. Es brauchte damals in Lüdenscheid eine mutige Frau namens Elvira Crummenerl, die sich – selbst Mutter eines geistig behinderten Kindes – stark machte für diese Menschen. Sie nahm Kontakt zur Bundesvereinigung der Lebenshilfe auf, suchte Unterstützer und wurde schließlich am 4. November 1961 zur 1. Vorsitzenden der Lebenshilfe Lüdenscheid gewählt.

Seitdem ist die Lebenshilfe hier nicht nur zu einem geschätzten und wichtigen gesellschaftlichen Akteur geworden, sondern auch permanent gewachsen. Auch das ist eine beeindruckende Leistung: Mit Treffen und Spielkreisen im „Haus der Jugend“ ging es Anfang der 1960er Jahre los. Im Januar 1984 bezogen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner schließlich das erste Wohnheim in Wiggighausen. Den finanziellen Kraftakt meisterte die Lebenshilfe auch durch die große finanzielle Unterstützung der Lüdenscheiderinnen und Lüdenscheider.

Und heute? Heute gibt es zahlreiche Wohnprojekte, ein Zentrum für Inklusion, die Frühförderung, Reha-Sport und ein Autismus-Therapie-Zentrum. Und das sind nur einige der Dienstleistungen, die die Lebenshilfe anbietet. Ganz besonders stolz macht es mich auch, dass der Verein uns als Stadtverwaltung dabei unterstützt, einen „Inklusiven Stadtführer“ zu erstellen. Dieser soll online verfügbar sein und umfassende Informationen zum Thema Barrierefreiheit bieten.

Schön, dass die Lebenshilfe seit 60 Jahren ein wichtiger, unverzichtbarer und eben erfolgreicher Bestandteil der Geschichte unserer Stadt ist. Man kann auch sagen: Die Lebenshilfe ist ein starkes Stück Lüdenscheid. Auf die nächsten 60 Jahre!



Ihr Bürgermeister Sebastian Wagemeyer